Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 26

Artikel: Die Steppenländer
Autor: J.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Eigenartigen. — Wie staunen wir über die gewaltigen Schleusenanlagen bei Ymuiden, welche den Kanal gegen die zerstörende Macht der Nordsee schützen. Wieviel seltsame Ueberraschungen erwarten den Reisenden bei einer Fahrt durch die Kanäle von Broek und Monnikendam, über die Zuidersee, beim Besuch der Insel Marken und von Volendam: Hafenbilder mit ein- und ausfahrenden Schiffen, farbenfroh bemalte Häuschen, bunt gekleidete Kinder, die Fischerleute in den weiten schwarzen Sackhosen und der unvermeidlichen Pfeife.

Nun heisst es Abschied nehmen von den lieben, freundlichen Holländern, um *Belgien* aufzusuchen. — Antwerpen und seine Sehenswürdigkeiten lernen wir kennen in einer Autofahrt (Kathedrale, schönste gotische Kirche Belgiens). Nicht versäumen dürfen wir die Besichtigung des Hafens, der nicht nur bezüglich seiner Wichtigkeit, sondern in Hinsicht auf seine technische Ausrüstung einen allerersten Platz einnimmt. Hier wird uns auch Gelegenheit geboten, das Innere eines grossen Ueberseedampfers zu bestaunen. — Unser letzter Aufenthalt gilt Brüssel, Belgiens Hauptstadt. Im Gegensatz zu Antwerpen, hat Brüssel seine Eigenart als alte flämische Stadt fast ganz verloren, ist international abgeschliffen. Doch der Marktplatz hat seine mittelalterliche Gestalt erhalten; das Rathaus mit seinem wunderbaren Innenschmuck wird unser Auge bannen. — Und dabei ist Brüssel die stolze Stadt der Banken und Versicherungsgesellschaften, durch die wahrhaft grosstädtisches Leben flutet, das man auch mit eigenen Augen gesehen haben muss, um sich darüber ein Urteil bilden zu können.

Bei richtiger Zeiteinteilung reicht's noch zu einem ausgiebigen Besuch der harmonisch schönen Stadt Brügge oder der stolzen Tuchhandelstadt Gent mit ihrer eigenartigen niederländischen Gotik auf allen bedeutenden Plätzen.

Und dann ist das Auge trunken von neuen Eindrücken. Wir fahren *heimwärts*, durch das industriereiche Luxemburg nach dem fruchtbaren Elsass und erreichen Basel in der Nachmittagsmitte des letzten Reisetages.

Nun überlege es dir, lieber Leser, ob du nicht auch zu uns gehören kannst in den Tagen vom 26. Juli bis 3. August? Du und alle deine Freunde sind uns als Reisegenossen herzlich willkommen. T. u. W.

Die Steppenländer*)

Grosse Trockenheit in einem Teil des Jahres, unterbrochen von einer Regenzeit, bildet die Grundlage zur Ausbildung der Graslandschaften. Bäume können in der sommerlichen Dürre nicht gedeihen, besonders nicht in flachgründigen Böden, oder sie wachsen bei der spärlichen Feuchtigkeit des Bodens nur in weiten Abständen voneinander. So bilden sich Gebiete des Ueberganges zwischen Wald und Steppe. Die Prärien in Nordamerika gehören hierher. In den Niederungen des Mississippi, bis 500 Meter hoch, sind sie gut bewässert, mit Wald gemischt. Im Westen gegen das Felsengebirge werden sie dürrer und gehen in die trockenen Plains über, die im Südwesten völligen Wüstencharakter annehmen (Llano estacado). Die tropischen Steppen oder Savannen, als Llanos im Orinokogebiet, als Campos in Brasilien bekannt, dehnen sich meist über die Hochflächen aus, während die Tiefebenen mit Wald bedeckt sind. Die grösste Ausdehnung haben die Steppenländer in der Alten Welt. Auch hier bilden sich in Gebieten grosser Ströme in weiter Erstreckung prächtige Grasfluren. Vielfach aber gehen in Nordafrika und in Innerasien die Steppen in Wüsten über. Weite Strecken kann man als Halbwüsten bezeichnen, so spärlich ist der Graswuchs, so lange dauernd die Trockenheit. Vom nördlichen Westafrika bis zum östlichen Mittelasien umfassen die Steppen und Wüsten 29 Millionen Quadratkilometer, d. h. nahezu eine Fläche, die dreimal grösser ist als ganz Europa.

Für die Ernährung der Menschheit sind die Steppen von grösster Bedeutung geworden; denn hier gedeihen viel zahlreichere und selbst wichtigere Arten von Nährpflanzen als in den Wäldern und selbst im tropischen Urwald. Den Steppen entstammen unsere wichtigsten Nutztiere; hier ist die Heimat der wandernden Hirtenvölker. Unsere Getreidearten sind veredelte Steppengräser. Auch die wichtigsten Knollengewächse entstammen den Steppen. Sie sind heute noch die kennzeichnenden Steppenpflanzen. Ihre Knollen überdauern die lange Trockenheit, auch wenn ihre der Sonne ausgesetzten Teile verdorren. Sie ziehen die Nagetiere an, die in Massen die Steppen bevölkern und deren aufgeworfene Hügel zum Landschaftsbild der Steppe gehören. In der Regenzeit wenden sich die grasfressenden grossen Huftiere in Herden der Steppe zu, mit ihnen die sie verfolgenden Raubtiere. Die Trockenheit des Steppenklimas lässt die Nährstoffe in den Knollen und Wurzeln der Pfanzen sich anhäufen. Kälte und Hitze, Trockenheit und Nässe wechseln in den Steppen in schroffer Folge ab. Die Steppenpflanzen sind klimahart und widerstandsfähig geworden, so dass sie sich leicht anpassen und auch starke Schwankungen des Wetters gut ertragen. Daraus ergibt sich ihre leichte Uebertragbarkeit in andere Böden und Klimate, ihre Zuchtfähigkeit und Veredlung und die gewaltige Steigerung ihrer Eigenschaften, die der Mensch erzielt hat.

Der Entfaltung des Landbaues waren die Steppenböden günstig, da man sie nicht zu lichten brauchte wie die Waldböden. Die unregelmässigen und kargen Niederschläge zwangen zu sorgsamer Wirtschaftlichkeit. Heute sind die bedeutendsten Kornkammern der Erde von Natur aus Steppengebiete, die Prärien in Nordamerika, die Pampa in Argentinien wie der weite Bereich der Schwarzen Erde im Süden Russlands. Auch die untern Donauländer sind hierzu zu rechnen. Es sind Trockengebiete, die zeitweise reiche Niederschläge haben und von grossen Strömen durchzogen sind, deren Bedeutung für den Wasserhaushalt der Luft und des Bodens hier deutlich zutage tritt. Trockene Jahre werden allerdings dem Körnerertrag verhängnisvoll. Die riesigen Graslandschaften Afrikas sind zum grössten Teil noch gar nicht in den Bereich der europäischen Wirtschaft gezogen. Hier hat nur der Wald der Weltwirtschaft Massenerzeugnisse geliefert: Edelhölzer, Kautschuk, Palmöl und Palmkerne. Die wirtschaftliche Zukunft der Steppen Afrikas bietet der Arbeit des Menschen noch unermessliche Aussichten. J. T.

*) Aus der „Einführung in die allgemeine Geographie der Wirtschaft" von Peter Heinrich Schmidt. Verlag Gust. Fischer in Jena, 1932. Preis brosch. 14. Mk.

Schulnachrichten

Luzern. *Kantonaler Lehrer-Turnkurs in Hochdorf.* E. A. — Die h. Erziehungsbehörde führte vom 13. bis 16. Juni in *Hochdorf* einen Turn- und Schwimmkurs durch. Die Herren Turninspektor *Stalder*, Luzern, und Seminarturnlehrer *Fleischlin*, Hitzkirch, machten es sich zur Aufgabe, die 40 Teilnehmer — Lehrer aus allen Kantonsteilen — in den Geist der neuen Turnschule einzuführen. Durch ihr taktvolles, auf gründlichster Stoffbeherrschung ruhendes Vorgehen haben die Kursleiter dieses Ziel ganz sicher erreicht. — Neues Turnen! Es möchte in methodischer Hinsicht Freude und Sonnenschein in die Turnstunde hineinbringen und die Kinder auf angenehme Weise zur körperlichen Gesundheit und Gewandtheit erziehen. In physiologischer und stofflicher